

DIE ERSTEN HERAUSGEBER DES DIONYSIUS.
DIE NEUE AUSGABE.

Die Werke des Doctor extaticus, zwölf Traktate etwa ausgenommen, die kurz nach seinem Tode veröffentlicht wurden, verbreiteten sich ein halbes Jahrhundert hindurch ausschliesslich durch die Hand der Copisten. Vergeblich bemühte sich D. Gregor Reisch¹, Visitor der rheinischen Provinz, ein Karthäuser von grossem Talent und hervorragendem Wirken, den Druck derselben zu veranlassen; umsonst beschwor ein Bewunderer des Dionysius, der gelehrte Dominikaner Johann Romberg, den General der Karthäuser, diese Schätze an's Tageslicht zu fördern, wollte er nicht die Strafe des ungetreuen Knechtes verdienen, der sein Talent in die Erde vergräbt²; man stiess gegen scheinbar unüberwindli-

¹ D. Gregor Reisch, Prior von Freiburg, «incomparabili totius philosophiæ naturalis, rationalis ac moralis præditus eruditione, juris utriusque celeberrimus Doctor,» und Beichtvater des Kaisers Maximilian, dem er auch in dessen Sterbestunde beistehen musste, hatte sich alle mögliche Mühe gegeben, um die Werke seines Mitbruders drucken lassen zu dürfen. Er starb am 9 mai 1525, ohne sein Ziel erreicht zu haben; sein Eifer ging jedoch auf Theodorich Loer über. *Ephemerid. Ord. Cart.*, x maii.

² Brief an den P. D. Bibaucius, 7 Jan. 1531. Der Dominikaner Johann Host, geboren zu Romberg bei Kierspe in Westfalen, war Professor an der Universität Köln und ein berühmter Prediger. Trotz seiner vielen Beschäftigungen betheiligte er sich von Anfang an dem Unternehmen Loer's und blieb ihm bis zum Tode getreu. So bearbeitete er 1530 die Ausgabe der sieben Busspsalmen und des ganzen Psalters; — im Jahre 1531 die des *Pentateuchus religiosorum*, d. h. der Abhandlungen: *Exhortatorium Novitiorum*; *De professione monastica*; *De fructuosa temporis deductione*; *De mortificatione vivifica*; *De profectu spirituali*; — 1532 die der *Opera minora*, wobei er besonders die 2 Compendien philosophiæ et theologiæ, den Traktat *De natura veri et æterni Dei*, etc. und die Werkchen *Sonus epulantis* und *De via purgativa* nachsah. Er gab sich dieser Arbeit mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Aufopferung hin, nulli parcens studio et labori, quatenus a scriptorum erroribus hæc opera liberentur. Nicht nur verglich er den Text *ad archetypos* und verbesserte ihn, sondern schmückte ihn noch *flosculis suis*, d. h. mit Indices, mit analytischen Auszügen etc. Der gelehrte Ordensmann

che Hindernisse. Galt es ja, sich sehr zahlreiche, nach allen Seiten hin zerstreute Werke¹ im Original oder wenigstens in zuverlässiger Abschrift zu verschaffen, Verleger zu finden, die das Risiko eines solchen Unternehmens auf sich nahmen, endlich mit den dürftigen Mitteln durch unglückliche Zeitverhältnisse ruinirter Häuser die ungeheuren Kosten einer so grossartigen Publikation zu bestreiten.

Nichts jedoch von alledem vermochte Loer a Stratis, den Biographen, dem wir die vollständigste Lebensbeschreibung seines seligen Mitbruders verdanken, zu entmuthigen. Geboren zu Hoogstraeten in der Provinz Antwerpen², war Theodorich Loer nacheinander Hauskaplan beim Grafen Christoph von Ryneck und Notar (Verwalter der zeitlichen Güter) des berühmten Liebfrauenmünsters zu Aachen gewesen³. Jung noch, trat er in die Kölner Karthause ein (1519),

hatte seine Beihülfe zur Vollendung der Ausgabe zugesagt, und Loer setzte auf ihn die grössten Hoffnungen, als der Tod ihn Ende 1532 oder anfangs 1533 überraschte. Die Karte des Generalkapitels dieses Jahres zählt ihn unter die verstorbenen Wohlthäter: « Obiit Venerandus in X^pater, F. Joannes Comberg (sic), Kirspensis, Ord. Prædic. et sacræ theologiæ Doctor, qui pro recognitione et impressione librorum Dionysii Cartusiani multum laborem sustinuit. » Ueber Romberg und seine Arbeiten siehe im Mainzer *Katholik* die gelehrten Artikel des Dr. Paulus. 1895, II, pag. 481; 1896, I, p. 473; 1897, I, p. 188.

¹ Dionysius beklagt sich häufig, nicht einmal selber Exemplare seiner eigenen Werke zu haben. Siehe den Brief an Arnold Campion.

² Wir waren Hartzheim, *Bibl. Colon.* und Foppens, *Bibl. belg.* gefolgt, indem wir a Stratis mit Hoogstraten übersetzten. P. Albers bezweifelt, und zwar nicht ohne Grund, die Richtigkeit dieser Uebersetzung. Nach seiner Meinung bedeutet a Stratis das nahe bei Eindhoven in Nordbrabant (Holland) gelegene Dorf Stratum, 1. weil das Wort Stratum mit a Stratis enger verwandt ist als Hoogstraten; 2. weil Theodorich Loer mit dem Domherrn Theodorich de Hèze verwandt war, wie er es selbst in der den Psalmen Dionysius des Karthäusers vorangehenden Widmung erklärt (Expos. in Psalm. Col. 1531); de Hèze war nun aber bestimmt von Heeze, nahe bei Eindhoven und ganz nahe bei Stratum, gebürtig; auf diese Weise liess sich seine Verwandtschaft mit Loer erklären; 3. endlich ist der Name Loer oder Luer in dieser Gegend, und namentlich in Heeze verbreitet. So findet man 1450 einen Hendrik van Luer, Schöffe von Heeze, 1455 einen Henrichs van Loer, etc. Der Grund dafür, dass man a Stratis für Hoogstraten angesehen hat, mag wohl darin liegen, dass letzterer Ort weit bekannter ist als Stratum. *Dionysius de Kartuijer*, pag. 51.

³ Zum Collegien in diesem Amte hatte er Gerhard Kalkbrenner (Hamontanus), welcher sein Ordensmitbruder und Mitarbeiter an der Ausgabe des Dionysius ward.

wohin ihm seine zwei Brüder und späteren Mitarbeiter, Hugo und Bruno, folgten, und zeichnete sich durch eine musterhafte Frömmigkeit aus, durch eine ausserordentliche Liebe zur Arbeit und eine Energie und Ausdauer, die sich durch nichts erschüttern liessen; dazu kam eine ungemeine Geschicklichkeit in Geschäftssachen, wie manche Fälle beweisen. Er ward 1539 Prior von Hildesheim, 1543 von Buxheim und in den Jahren 1548, 1549 und 1554 vom Generalkapitel in den schmeichelhaftesten Ausdrücken mit der schwierigen Mission betraut, die durch die Häretiker zerstörten Häuser wieder an den Orden zu bringen und neu zu errichten und entfaltete dabei ein so vorzügliches Talent, dass der Bischof von Augsburg, Otto Trusches, ihm die Reorganisation seiner Diözese übertrug, und Karl V. während seines Aufenthaltes in dieser Stadt ihn zum Beichtvater haben wollte. Eines Tages nahm er sogar in Gegenwart des ganzen kaiserlichen Hofes seinen Mantel ab und bedeckte damit die Schultern des demüthigen Mönches zum Beweise seiner besonderen Werthschätzung¹.

Das war der Mann, den die göttliche Vorsehung ausersehen hatte, um die Werke des Dionysius in helles Licht zu setzen. Zehn Jahre lang verwandte er darauf seine Kräfte und alle seine Augenblicke; was es ihm alles an Forschungen, an Anstrengungen, an Aerger und Verdruss gekostet hat, werden wir gelegentlich erzählen. In Anspruch genommen, wie er war, von einer erdrückenden Korrespondenz, jeden Augenblick gehindert durch die Armuth, von den Kölner Buchdruckern, welche ihm harte Bedingungen stellten, gehemmt, von der Kölner Karthause, die mit Schrecken gewahrte, wie ihre Schulden heranwuchsen, fast im Stiche gelassen, verlor er doch den Muth nicht. Durch die Macht der Verhältnisse auf fremde Hülfe angewiesen, sprach er den Einen um Manuscripte an, den Andern bat er um materielle Unterstützung, Allen aber empfahl er den Vertrieb seiner Bücher.

Inmitten dieser Prüfungen fehlte es ihm indessen nicht an

¹ D. Le Vasseur. *Ephemerid. Ord. Cartus.*, xxvi August. Bei seinem Tode (1554) gaben ihm seine Mitbrüder zu Würzburg einen aussergewöhnlichen Beweis ihrer Verehrung, indem sie ihn nicht auf dem gewöhnlichen Kirchhofe, sondern im Kirchenchore begruben.

Tröstungen. Seitens der hervorragendsten Persönlichkeiten Deutschlands, Englands, Belgiens, Frankreichs und Italiens erhielt er Zeichen der Anerkennung und der Ermuthigung. Die in Antwerpen zu einem Provinzialkonzil versammelten Bischöfe Belgiens sandten ihm Glückwünsche und Subsidien. Zwei Engländer, Nikolaus West, Bischof von Ely, und der Ritter Hermann Rinc, Heinrich's VIII. Vertrauter, kamen ihm nach besten Kräften zu Hülfe. Der Graf von Rynek machte ihm ein grossartiges Geschenk, und zeitweise nahmen diese Unterstützungen einen wahrhaft rührenden Charakter an. Arme Klöster erlegten sich aus freien Stücken einen Beitrag auf; Wilhelm Loer, ein Weltpriester und Bruder der Herausgeber, übernahm die Publikation mehrerer Werke; De Hèze, ein Lütticher Domherr, schickte ihm, was er die Obole seiner Armuth nannte, 20 Goldstücke, wobei er schrieb: « Wahrlich, wenn ich annehmen könnte, dass diese Ausgabe wegen Geldmangels unterbleiben müsste, würde ich mein ganzes Vermögen opfern und noch dazu Schulden machen, um dir behülflich zu sein. » So konnten innerhalb 10 Jahre 18 Folianten und 10 Bände 12^o oder 18^o veröffentlicht werden. Die Werke des Dionysius blieben ihrem Charakter treu; Früchte heiliger Bettelei, wie sie waren, wurden sie dank der Freigebigkeit der katholischen Welt publizirt ¹.

Diese Kölner Ausgabe hat allen weiteren partiellen Ausgaben von Paris, Venedig, etc., als Muster gedient. Wir können, ohne die Pflicht der Dankbarkeit zu verletzen, die wir Loer schulden, bemerken, dass seine Sammlung nicht vollständig ist. Trotz des Fleisses und der Nachforschungen des Herausgebers sind ihm mehrere Manuscripte entgangen und wurden in der Folge gedruckt. Sie ist auch nicht homogen. Zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Druckern herausgegeben, präsentirt sie alle möglichen Typen und Formate vom Foliobande bis zum 18^o. Endlich ist sie selten geworden ², und es gibt wahrscheinlich keine einzige Bibliothek in der Welt, die sie vollständig besitzt. Uebrigens wird Jedermann die Wichtigkeit dieses Werkes bezüglich der

¹ Siehe die Vorreden Loer's, passim.

² Einige Werke sind ausserordentlich theuer. Die drei Bände der *Opera minora* kosten annähernd 500 Mark.

Geschichte des Mittelalters und der Reformation anerkennen und zu schätzen wissen, und noch kürzlich hat eine gewichtigere Stimme als die unsrige an die bedeutenden Vortheile erinnern wollen, die daraus zum Segen der heiligen Wissenschaft und der Frömmigkeit erspriessen : « *Ad cetera religiosi auctoris merita illud etiam accedit quod cum scholasticam philosophiam calleret optime, inde hauserit sapienter quo et catholica dogmata confirmaret et pietatem impensius foveret*¹. »

Das sind die Gründe, die uns bestimmen, eine neue Ausgabe zu veröffentlichen. Die geduldigen und unermüdlichen Forschungen eines ebenso gelehrten als bescheidenen Freundes, welcher den Dionysius zu seinem Lieblingsautor erwählt hat, haben es uns ermöglicht, Exemplare aller gedruckten Werke des Karthäusers zu sammeln, und durch ausnahmsweise günstige Umstände sind wir in die Lage gesetzt, dieselben in einem Gesamtwerke herauszugeben. Diese Publikation wird ungefähr 48 starke, zweiseitige Quartanten² bilden in folgender Eintheilung : Commentare über die hl. Schrift, 14 oder 15 Bände. — Theologische, ascetische und ähnliche Werke, 26 Bde. (Der Commentar über die Sentenzen, ungefähr 8 Bde.; über den Areopagiten 2 Bde.; über Boëtius, Cassian und Climacus, 3 Bde., etc.) — Predigten, 4 Bde. — Drei Supplementbände sollen die Dubia, die Inedita, welche man etwa die Güte haben wird, uns mitzutheilen, die Bemerkungen, Anmerkungen, Erörterungsschriften der Herausgeber und endlich das allgemeine Inhaltsverzeichniss enthalten.

Der Text ist mit der grössten Sorgfalt auf Grund der Kölner Ausgabe, als der anerkannt zuverlässigsten revidirt und, wenn nöthig, mit den andern Ausgaben, Manuscripten, der Patrologie von Migne, etc., verglichen worden. Die Herausgeber haben sich bemüht, zahlreiche und wohl bedachte

¹ Leo XIII. Brief an den Ehrw. P. General der Karthäuser, 1 April 1896.

² Für die Subscribenten beträgt der sehr reduzirte Preis pro Band M. 6. 55. Nach Abschluss der Subscription wird der Preis im Buchhandel auf 12 Mark erhöht werden. Der 1. Band (von 778 Seiten) mit 3 Stichen aus dem XVI. Jahrh. und einem Fac-simile, sowie die drei folgenden Bände sind bereits fertig. Die Bände V-XI sind mit Ausnahme der Tabellen auch schon gedruckt.

Abschnitte zur Erleichterung des Verständnisses und zur besseren Orientirung einzuführen. Möglichst vollständige Inhaltsverzeichnisse sind für diese Ausgabe besonders angefertigt und die am Rande angebrachten Citate von Texten der hl. Schrift genau verificirt worden. Schliesslich ist selbst die materielle Ausführung Gegenstand einer bis in's Kleinste gehenden Aufmerksamkeit und Sorge gewesen.

Nichts, in einem Worte, hat gefehlt, um diese Publikation, dem Wunsche Seiner Heiligkeit Leo XIII. gemäss, zu einem des Autors und der von ihm behandelten Gegenstände würdigen Werke zu gestalten, « quæ auctoris rerumque dignitati respondeat, » zu einem typographischen Monument, geeignet, eine Zierde der Bibliotheken zu werden, die es sich anschaffen wollen.
